DOKUMENTATION

Mitteilungen des Dokumentationsarchivs
des Katholischen Jugendwerkes Österreich

Nummer 118
Juni 2020

- **KLJ - MIJARC: Entwicklungshelfer**
- **Würdigung: † Bischof Weber**
- **Tradition: Jugend singt**

EIN WORT ZUVOR

Wir haben einen wunderbaren Freund verloren. Das wurde vor wenigen Tagen zur bitteren Wahrheit. Bischof Johann Weber betonte es immer wieder: *„Ich wurde durch die KAJ geprägt."* In vielfältigen Funktionen blieb er stets der KJ verbunden. In den innerkirchlichen Turbulenzen vertrat er immer den Dialog: *„Das habe ich in der KAJ gelernt!"* Wir trauern um einen hervorragenden Bischof und Menschen!

Großartig wiederum das Ergebnis der diesjährigen Dreikönigsaktion. Tolle Leistung der Mädchen und Buben, die ihre Freizeit opferten. Toll aber auch die Einstellung der Spender: Wir öffnen gerne unsere Brieftaschen, um anderen zu helfen ...

Das dürfen wir auch nicht vergessen. Vor 60 Jahren erfand die KLJ ein ‚Zauberwort': Entwicklungshilfe. Eingebunden in die europäische Aktion *„Hunger in der Welt"* ersann sie die Hilfe ‚vor Ort' und bildete die ersten Entwicklungshelfer aus.

Der Sommer steht vor der Tür. Auch ein Anlass des Gedenkens. Aktives kulturelles Geschehen wurde seitens der KJ in den vielfältigen Kulturwochen in Bildungshäusern und Lagern angeboten. Schöpferisches Gestalten der Extraklasse!

Ja – und dann wäre da noch unsere Existenzfrage. Eine Krise bahnt sich an. Aber darüber mehr im Innenteil.

Euer Otto Urban

Impressum:

Mitteilungen des Dokumentationsarchivs des KJWÖ (erscheint vierteljährlich)

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion und Hersteller:
Kath. Jugendwerk Österreich,
1010 Wien, Johannesgasse 16
Tel: 01 / 516 11 / 1153
E-Mail: archiv@kjweb.at

Schriftleitung:
Otto Urban
Referatsleitung:
Gerhard Dobias, Hans Tauber
Grafik und Layout:
Otto Kromer

Öffnungszeiten des Archivs:
jeweils Mi von 9.00–12.00 Uhr

Bezugspreis eines Heftes: €1,50
Jahresabo (4 Hefte): €6,-
(kostenlos für Mitglieder des KJWÖ)

Einzahlungen auf das Konto:
Katholische Jugend Österreich,
1010 Wien
BIC: RLNWATWW
IBAN: AT17 3200 0000 0514 0389
Verwendungszweck:
6010/4010

Druck und Versand:
Rötzer-Druck Eisenstadt

Titelbild: MIJARC-Prospekt 1960
© DOK-Archiv;

© *Austriaforum; Montage*

GEDANKENSPLITTER

Otto Urban

Historiker sind sonderbare Geschöpfe. Sie durchforsten Dokumente und Protokolle und stellen manchmal die skurrile Frage: Was geschah vor 100 oder vor 50 Jahren? Zu dieser sonderbaren Spezies zählen wir uns auch im DOK-Archiv. Dabei stoßen wir auf sonderbare Zufälle. Begleiten Sie uns auf eine kurze Zeitreise!

VOR 100 JAHREN – DAS JAHR 1920

Neustart ist angesagt! Der Erste Weltkrieg ist zwar schon vorbei. Doch politisch hat sich der Plan eines *„Deutsch-Österreich"* zerschlagen. Im April 1920 wird die 1. Republik ausgerufen.

Das war jedoch auch der Anfang einer intensiven Vereinstätigkeit. Der bestimmende Faktor ‚Kaiser' – und damit auch Kirche – ging verloren. Es galt, sich eine eigene Meinung zu bilden. Eine große Zahl kirchlicher Vereine mit den verschiedensten Zielen entstand. Erstmals waren die bisher stets ‚hörenden Laien' zur Mitarbeit in Kirche und Welt aufgerufen. Natürlich noch sehr zögerlich – dennoch existent. So etablierten sich in den Jahren nach 1920 eine Vielzahl von katholischen Jugendvereinen; sie deckten die mannigfaltigen Bedürfnisse junger Menschen in der geringen Freizeit ab. Alle noch unter kirchlicher Obsorge. Man traf sich in Kellerlokalen oder im Extrazimmer eines Gasthofes. Die Pfarren blieben weitgehend verschlossen. Erst in den Folgejahren taucht der Begriff *„Pfarrheim"* auf – von einsichtigen Seelsorgern vehement gefordert, von der Obrigkeit sehr distanziert betrachtet.

Dennoch: 1920 mit seiner ausufernden Vereinstätigkeit darf als Beginn der stetig wachsenden Laienmitverantwortung angesehen werden.

VOR 75 JAHREN – DAS JAHR 1945

Wieder geschah es im April! Die Zweite Republik wird unter Jubel proklamiert. Man munkelte schon vorher. Da versammelten sich junge Menschen während der NS-Zeit in Unterkirchen, Pfarrheimen und unauffälligen Zimmer. Man bezeichnete und beseelsorgte sie als *„Pfarrjugend"*. Niemand wusste genau ihre Zahl. Das galt damals als Geheimnis.
Nun herrscht Freiheit. Mit großem Bangen luden die Seelsorgeinstitute der einzelnen Diözesen die Verantwortlichen dieser „Pfarrjugend" zu informativen Zusammenkünften ein. Das Echo war ermutigend. Kurz darauf folgten die ersten Großveranstaltungen: in Wien, die Herz-Jesu-Feier in Innsbruck, bald darauf auch in Graz, Linz und Salzburg ... Überall das gleich Bild: Zu Hunderten und Tausenden zählte man die Teilnehmer.
Wieder war es ein Beginn: Es stand nun fest: Wir gründen die *„Katholische Jugend"*.

VOR 50 JAHREN – DAS JAHR 1970

Auch hier vermelden wir einen Anfang. Doch diesmal einen ganz sonderbaren. Das 2. Vatikanum lag schon einige Jahre zurück. Das Schlagwort *„Fenster und Türen auf – frischer Wind in der Kirche"* dominierte noch. Allerdings mischten sich schon kritische Töne dazu. Vor allem was die Enzyklika *„Humanae Vitae"* betraf. In einigen Ländern entwickelten sich zudem 1968 mit elementarer Gewalt die sogenannten *„Studentenunruhen"*. Österreich blieb weitgehend verschont. Kritische Diskussionen gab es dennoch. Autoritätskonflikte reihten sich aneinander.

Die Protokolle der Führungsgremien der KJ und ihrer Gliederungen geben darüber Auskunft. Wenn die Kirche ihre Tore öffnet, ist auch die Jugend gefordert. KJ muss ab sofort anders aussehen. Die bisher übliche

Mitgliedschaft in einer Gruppe hat sich zur *„offenen Jugendarbeit"* zu ändern. Ja – auch das kann als Neubeginn bezeichnet werden. In den Jahren um 1970 hat sich die KJ in ihren Strukturen wesentlich gewandelt.

VOR 25 JAHREN – DAS JAHR 1995

Natürlich gab es einige Kapitel der österreichischen Kirchengeschichte, die zuvor schon eine bestimmende Rolle spielten. Das würde zu weit führen. Eigentlich begann das Jahr 1995 in friedlichen Bahnen. Auch dass ein Bischof einen Fastenhirtenbrief in den Kirchen seiner Diözese verlesen lässt, ist ein üblicher Vorgang. Doch diesmal bekräftigte der Wiener Kardinal **Hermann Groer** das kirchliche Kommunionverbot für wiederverheiratete Geschiedene mit dem Bibelzitat: *„Täuscht euch nicht! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, weder Ehebrecher noch Lustknaben [...] werden das Reich Gottes erben!" (1 Kor 6,9-10)* Dem Hollabrunner Ex-Zögling **Josef Hartmann** platzte da ob seiner Missbrauchserfahrungen mit Groer der Kragen: Nun kamen die dunklen Seiten des Kardinals ans Licht, der zu den Vorwürfen beharrlich schwieg. Angesichts explodierender Kirchenaustrittszahlen erklärten vier Bischöfe unter Leitung des damals eben zum Kardinal kreierten **Christoph Schönborn**, sie seien zur *„moralischen Gewissheit gelangt"*, dass die Vorwürfe gegen Groer zutreffen würden.

Noch in der Karwoche des Jahres 1995 wurde zudem das *„Kirchenvolks-Begehren"* vorgestellt. Verständlich das Unverständnis der Bischöfe ob so vieler kritischer Anmerkungen der Laien. Die Jugendarbeit wurde in diesen Jahren auf eine harte Probe gestellt. Das kam auch in ihrem damaligen Motto zum Ausdruck: *„Auftreten, nicht austreten!"*

Sexuelle Gewalt und Missbrauch beschäftigen Kirche und Gesellschaft bis zum heutigen Tag. Der *„Fall Groer"* lenkte die Aufmerksamkeit gerade auch auf kirchliche Einrichtungen und brachte eine erschreckende Vielzahl an Tatbeständen - vergangenen wie gegenwärtigen - ans Licht. Der Zusammenhang zwischen klerikaler Macht und Gewalthandeln wird deutlich.

Wenn Selbstkritik ein nützlicher Weg der Erneuerung sei, dann müsste man auch über den *„spirituellen Missbrauch"* diskutieren – so die Meinung der österreichischen Bischofskonferenz im Jahr 2020. *„Im Blick auf die Kirche stelle zudem der ‚geistliche Missbrauch' von Menschen ein Problem dar."*

UND HEUTE – DAS JAHR 2020

Ein abschließendes Urteil kann klarer Weise nicht gegeben werden. Doch Historiker finden immer einen Anhaltspunkt – und der hat fast einen mystischen Bezug:
Im Jahr 1920 erlosch eine weltweite Pandemie: Mit geschätzten 50 bis 100 Millionen Toten endete die *„Spanische Grippe"*. Man war ihr machtlos ausgeliefert.
Im Jahr 2020 – also genau 100 Jahre später – benennen wir die Corona-Krise ebenfalls als Pandemie. Gottlob hat sich die gesundheitspolitische Situation wesentlich gebessert. Die Zahl der Infizierten ist weltweit inzwischen auf über 6,3 Millionen Menschen gestiegen. Aktuell sind in diesem Zusammenhang 380.000 Todesopfer (1) zu beklagen. In dem aktuellen Hirtenwort zum Pfingsfest fordern unsere Bischöfe eine gemeinsame Krisenbewältigung, die - auch über Grenzen hinweg - ihr besonderes Augenmerk auf jene Menschen richtet, die an den Rand unserer Gesellschaften gedrängt sind. In einem pfingstlichen Geist der Aufmerksamkeit und Solidarität sollten die Ausnahmesituation reflektiert und eine *„geistvoll erneuerte Normalität"* angegangen werden. (2)
Eine Zeitreise, die nachdenklich stimmen mag. Alle 25 Jahre geschah Besonderes. Verwundert es, dass man Historikern sonderbare Fähigkeiten zuspricht? Dok

Quellenangabe:
(1) https://de.statista.com - Zugriff: 3.6.2020
(2) Österr. Bischofskonferenz (2020): „Für eine geistvoll erneuerte Normalität". Hirtenwort der österreichischen Bischöfe. Download unter: https://www.bischofskonferenz.at

© DOK-Archiv; MIJARC Prospekt zur Selbstpräsentation, 1960

MIJARC LANDJUGENDBEWEGUNG UND MISSION

Otto Urban

Nicht nur sammeln zählt zu den Aufgaben eines Archivs. Lohnend erscheint es auch, den Kalender zu befragen, Daten aus der Vergessenheit zu holen, Fakten aufzuzeigen und Schlüsse für die Gegenwart und Zukunft zu ziehen.

Genau das ist uns passiert! Wir stießen auf das Jahr 1960. Also vor genau 60 Jahren! Da taucht ein Begriff auf: ***MIJARC*** – *Mouvement International de la Jeunesse Agricole et Rurale Catholique / Internationale Katholische Land- und Bauernjugendbewegung* – in Österreich einfach *„Katholische Landjugend"* genannt.
Das wollen wir genauer betrachten – Tasten wir uns langsam heran!

KIRCHLICHES AKTIONSFELD: DIE MISSION

Was ‚Mission' sei lernten wir schon im Religionsunterricht. Die Kirche habe den Auftrag Jesu zu erfüllen: *„Gehet hinaus zu allen Völkern …!" (Mk 16;15)*
Das machten auch viele Priester und Schwestern. Sie gehörten Missionsorden an und lebten mit Einheimischen in fremden Ländern. In bunten Zeitschriften wurde ihr Leben geschildert. Wir erfuhren durch sie von Bräuchen und Sitten. Manchmal predigte ein heimkehrender Missionar oder berichtete in einer Bildungsveranstaltung von seinem Wirken. Das war immer interessant.

Doch sonst gab es wenige Berührungspunkte. Die Aufgabe hatten die verschiedenen Missionsorden zu erfüllen – und das genügte. Natürlich sollten wir Christenmenschen die Missionsarbeit finanziell unterstützen. Dazu gab es entsprechende Spendenboxen.

MUSEALE GEDÄCHTNISSTÜTZEN

Jede katholische Kirche verfügt über eine ansehnliche Zahl von Heiligenbildern oder Statuen. Vor rund 100 Jahren (bis weit in die Nachkriegszeit hinein) zählten zwei Figuren zum festen Bestand aller Kirchen:
In der Beengtheit damaliger Wohnverhältnisse wurde mancher Gegenstand, mancher Geldbetrag einfach verschlampt; man hat ihn nicht gefunden. Ein Nothelfer musst her: der *Hl. Antonius.* Er war bei der Suche behilflich – und am Fuße seiner Statue befand sich eine Spendenbox. Es wurde viel gesucht – daher war die Box gut gefüllt.

Missionssammelbüchse
© A. u. N. Neyen, Museum im Ritterhaus, Offenburg

Dann fristete eine zweite Figur ihr Dasein im dunklen Eingangsbereich der Kirche: Ein dunkelhäutiges *„Nick-Negerlein“*. Was heute politisch unkorrekt und mit Blick auf Entwicklungshilfe nicht mehr zeitgemäß ist, sollte damals Geld für die Mission einbringen. Für uns Kinder stand die Figur aber hoch im Kurs. Denn sie konnte mehr als manch heißgeliebter Teddybär: Warf man einen Groschen in den Münzschlitz, dann nickte die Figur danksagend mit dem Kopf! Das schaffte unser Teddy keinesfalls. Das blieb auch so in der Kriegszeit und in den ersten Jahren nach dem Krieg. Doch die Not beengte den Horizont. Das Hemd war näher als der Rock ...

Aber die Zeiten ändern sich – und von vielen gar nicht wahrgenommen: eine theologische Grundsatzfrage. Wir berichteten darüber schon ausführlich – daher hier nur skizziert: Die bisherige Zielrichtung *„Rette deine Seele“*

erweiterte sich. Deutlich kommt dies im Jahresthema der KJ von 1948/49 zum Ausdruck: *„Tragt Sorge füreinander"*. Salopp ausgedrückt: Es geht nicht mehr nur ums eigene Seelenheil, jede und jeder trägt auch Verantwortung für den Nächsten! Denn alle Menschen haben das Recht auf ein geglücktes Leben hier auf Erden – gleichsam als Vorstufe zum ewigen Leben. Der Begriff *„Weltkirche"* und damit die Verantwortung der Christen für Menschen in allen Erdteilen erhielt eine neue Perspektive: Wo Not, da Hilfe!

EINZELINITITATIVEN

Engagierte Christen und Christinnen setzten Initiativen. Viele brachten zumindest kleinteilige Erfolge, manche scheiterten – wohl auch deshalb, weil sie im Eifer zu isoliert angegangen wurden. Persönlicher Einsatz war jedenfalls nötig, um SpenderInnen zu überzeugen. (1) Auch die erste von der Katholischen Jungschar koordinierte Sternsingeraktion dachte bescheiden: Ein Motorrad sollte es für einen bekannten Missionar werden. Dass mit dem gesammelten Geld dann schließlich drei Motorräder finanziert werden konnten, war sicher beeindruckend – aber letztlich nur ein Tropfen auf dem heißen Stein.

Nicht alle in guter Absicht gestarteten Aktionen verliefen erfolgreich. Bald erkannte man, dass Geldflüsse allein noch keinen Erfolg garantieren. So mussten auch die kulturellen und gesellschaftlichen Voraussetzungen der begünstigten Länder viel stärker beachtet werden, damit die Ziele der Hilfstätigkeiten besser erreicht werden konnten.

EIN JAHRESTHEMA MIT SPRENGKRAFT

Im Arbeitsjahr 1956/57 propagiert die Kath. Jugend ihr aktuelles Jahresthema *„Christi Reich zu allen Völkern!"* Damit rückte die oft verborgene Missionsarbeit der Katholischen Kirche in den Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit – gerade auch der kircheninternen.

Die Katholische Landjugend griff diesen Impuls auf, der für sie ein neues internationales Betätigungsfeld eröffnen sollte. (2) Hier kommt die legendäre **Maria Augusta von Trapp** mit ins Spiel. Sie gibt den Verantwortlichen der KJL einen Tipp: Da gibt es im fernen Neuguinea einen Bischof, der dringend für seine Missionstätigkeit ein Flugzeug benötige. Mit Hilfe der *„WENDE“* sammelte die KLJ S 343.000,- und erwirbt eine einmotorige Cessna.

Leitende Akteure der KLJ aus dieser Zeit (von links):
Hans Bürstmayer,
Zentralsekretär 1955-1959
Eduard („Edi“) Ploier,
Zentralführer 1952-1958
Karl Wild,
Zentralseelsorger 1956-1958
© DOK-Archiv

Dieser erste Ausflug in die Dritte Welt hielt die bodenständige Landjugend aber nicht davon ab, sich auch mit naheliegenden Problemen zu befassen, mit dem unmittelbaren Lebensraum und den Umbrüchen der dörflichen Gemeinschaft. *„Baut das neue Dorf“* hieß das Thema des großen Delegiertentages der KLJ, der im September 1958 die Festspielbühne am Salzburger Domplatz füllte. Dieses Großereignis war auch Anlass, die internationale Katholische Landjugendbewegung MIJARC zur Generalversammlung nach Österreich einzuladen. Die MIJARC wurde 1954 in Brüssel gegründet und war damals die weltweit größte Organisation der *„Internationalen Katholischen Bauern- und Landjugendbewegung“*. Schon bald trat auch die KLJÖ dieser neuen Jugendgruppierung bei.

Bei der in Wien stattfindenden Generalversammlung der MIJARC erlebten die Österreicher eine Überraschung. Ein globales Thema brachten die Belgier zur Sprache: *„Der Hunger in der Welt“*. Und sie setzten sich damit durch. Nicht zuletzt deshalb, weil sie damit einen Vorschlag verbanden, der alle begeisterte: Wir machen zu diesem Thema einen Weltkongress in

Lourdes! (3) Die MIJARC-Tagung in Wien leitete damit die internationale Periode der Katholischen Landjugend Österreich ein.

Das Thema *„Der Hunger in der Welt“* war 1960 nicht so selbstverständlich. Gegen Ende der fünfziger und Anfang der sechziger Jahre begannen in fast allen europäischen Ländern die großen „Dritte-Welt“-Sammelaktionen. Die Sternsingeraktion zählte dazu, bald folgten der *„Familienfasttag“* der KFB und die Aktion *„Bruder in Not“* der KMB.

Die Katholische Landjugend ging einen etwas anderen Weg. Zunächst bereitete sie sich intensiv auf den Weltkongress vor. Das Thema Hunger wurde von vornherein weit aufgefasst und umfassend ausgelegt: als Mangel an Bildung, an Nahrung, Arbeit und sozialer Gerechtigkeit.

1959 wird in Dingden, Westfalen, der Klausenhof als Bildungseinrichtung der deutschen katholischen Landjugendbewegung gegründet. 1964 werden dort erstmals Entwicklungshelfer für ihren Einsatz ausgebildet und vorbereitet. Auch die KLJ schickt ihre Laienhelfer in den Klausenhof.
© Franz Feller, DOK-Archiv

Die KJL wollte nicht mit leeren Händen nach Lourdes kommen. Dem Aktionsprinzip *„Sehen – Urteilen – Handeln“* entsprechend sollte die theoretische Auseinandersetzung auch durch eine konkrete Tat ergänzt werden.

Ein glücklicher Zufall: Der afrikanische Bischof **Charles Msakila** aus der Diözese Karema/Sumbawanga in Tansania besuchte Wien. Er wollte seine Katechisten besser ausbilden, nicht nur für pastorale Aufgaben, sondern auch als Promotoren für ein gesünderes Leben auf dem Land. Sie sollten etwas für die Verbesserung von Ackerbau und Viehzucht tun und den Bau

die Wende

ZEITUNG DER KATHOLISCHEN LANDJUGEND ÖSTERREICHS

15. Jahr/Blatt 23 Graz, 7. November 1960 S 1.–

Plant in Karema: Architekt W. Pfeiffer

UNSERE ANTWORT AUF DEN GEISTIGEN HUNGER AFRIKAS:

WENDE-Leser spenden 600.000 S für das Katechistendorf „KAREMA“

Informationskampagne in der „WENDE“ zum KAREMA-Projekt der KLJ 1960 © DOK-Archiv

Bischof Dr. Alois Wagner auf Projektbesuch in Afrika © Archiv Diözese Linz

besserer Hütten initiieren. Die Frauen der Katechisten sollten in Ernährungslehre und Gesundheitsdienst ausgebildet werden. Der Bischof hatte gute Ideen – aber kein Geld. Dieses Projekt war geradezu maßgeschneidert für die KLJÖ. Ja, man fand mit dem neuen Motto *„Ein neues Dorf für Afrika“* sogar einen direkten Anschluss an das Thema des Delegiertentages. Die Aktion gelang. Ein Vorarlberger Architekt steuerte die Pläne für das Katechistendorf in Karema bei. Die KLJ brachte S 600.000,- zusammen, finanzierte den Bau und suchte die ersten *„Laienhelfer“*, die bereit waren, gegen ein kleines Taschengeld drei Jahre lang die praktische Ausbildung der Katechisten in Tansania zu übernehmen. Daraus erwuchs das größte österreichische Personalprogramm für die Dritte-Welt-Arbeit, der spätere Österreichische Entwicklungs(helfer)dienst (ÖED). (4)

Der Anstoß für dieses Werk, der Weltkongress in Lourdes, fand vom 27. bis 29. Mai 1960 statt und vereinte 26.000 junge Menschen aus 60 Ländern. Die österreichische Delegation umfasste 1.300 Mädchen und Burschen aus allen Bundesländern. Für die meisten von ihnen war dies das erste „Welterlebnis“, dessen tiefer Eindruck in den Folgejahren sicherlich zum starken Dritte-Welt-Engagement der Katholischen Landjugend beitrug.

EIN STEIN BEGINNT ZU ROLLEN

Die begonnenen Personaleinsätze in der Dritten Welt mauserten sich rasch zu einem eigenständigen Programm, für das es eine Fülle neuer Fragen zu klären galt. Zunächst wollte sich die KLJ mit der geplanten Personalentsendung ganz bewusst vom *„Missionshelfer“* abgrenzen, daher auch die

Bezeichnung *„Laienhelfer“*, der erst einige Jahre später zum *„Entwicklungshelfer“* mutierte. Zur Vorbereitung dieser neuen MitarbeiterInnen standen in Österreich keine geeigneten Einrichtungen zur Verfügung. Es wurde ein neuartiges Ausbildungsprogramm zusammengestellt, vorwiegend in Zusammenarbeit mit deutschen Instituten.

Motor des wachsenden Entwicklungshelferprogrammes war der Zentralseelsorger der KLJ und spätere Erzbischof **Dr. Alois Wagner**, der auch für eine gesicherte finanzielle Basis des Werkes sorgte, denn in kürzester Zeit waren bereits 100 Entwicklungshelferinnen und Entwicklungshelfer im Einsatz. Die Zahl stieg – letztlich waren es fast 1000 MitarbeiterInnen.

HERAUSFORDERUNGEN, DENEN MAN SICH STELLT

Junge Menschen für den Entwicklungsdienst zu begeistern, war kein vordringliches Problem. Ihre Fähigkeiten zu erkunden, ihre Einsatzmöglichkeiten einzuschätzen, sie nach erforderlichen Mustern zu schulen und mit den örtlichen Gegebenheiten zu konfrontieren, waren bewältigbare Voraussetzungen für den Einsatz.
Die Anreise schien einfach zu sein. Weit gefehlt! Vom Pass bis zu den erforderlichen Impfungen, von den Einreise- und Aufenthaltsdokumenten, der Unterkunft, der so wichtigen Verbindung mit der Heimat und mit der entsendenden Organisation, die soziale Absicherung – denn Engagement darf nicht zum Nachteil werden – all das musste geplant, vereinbart und abgesichert sein. Für eine örtliche Integration und die nötigen technischen Hilfen war vorzusorgen. Ganz abgesehen davon, dass natürlich auch im Ablauf eines derartigen Großprojektes immer wieder Probleme, Konflikte und andere Schwierigkeiten auftauchen ...

Das alles an dieser Stelle zu erörtern, würde den gegebenen Rahmen sprengen. Erinnert sei lediglich an das Jubiläum, auf das man stolz sein kann. Vor 60 Jahren hat die Initiative der KLJ einer nachhaltigen Idee zur Verwirklichung verholfen: *„Christi Reich zu allen Völkern“!*

VOR DEN VORHANG !

Hans Bürstmayr - sichtlich erleichtert - bei der Abschlussveranstaltung des Weltkongresses in Lourdes 1960 © DIE WENDE, Dok-Archiv

In unserem Dokumentationsarchiv findet sich eine Vielzahl an Arbeitspapieren und Sitzungsprotokollen der KLJÖ dieser Jahre. Die Diskussionen im Zentralführungskreis der KLJÖ und die folgenden Schritte werden genau festgehalten. Alle diese Dokumente verweisen jedoch auf eine Person, in deren Händen die Durchführung der Beschlüsse gelegt wurde: **Hans Bürstmayr.**

Dkfm. Hans Bürstmayr wirkte erst als Zentralsekretär der KJLÖ, danach war er als Generalsekretär des KJWÖ tätig. 1966 übernahm er die Geschäftsführung des Österr. Jugendrates für Entwicklungshilfe und arbeitete ab 1968 als Geschäftsführer für den neugegründeten Österr. Entwicklungsdienst (ÖED). 1992 wurde er zum Geschäftsführer der Kofinanzierungsstelle für Entwicklungszusammenarbeit bestellt. *„Mr. Personaleinsatz"* sei an dieser Stelle ein ausdrückliches ‚Danke schön' gesagt, verbunden mit den besten Wünschen für einen guten Lebensabend! Dok

Quellenangaben:
(1) Über das Wasserleitungsprojekt auf der indonesischen Insel Flores, initiiert von Dr. Norbert Mylius, einem engagierten Wissenschafter aus den Reihen der ehemaligen katholischen Pfarrjugend, haben wir bereits im Heft 104 der DOKUMENTATION (Dez. 2016, S. 8) berichtet.
(2) vgl. dazu und nachfolgend: Bürstmayr, Hans (1996): Die Katholische Landjugend und die Anfänge kirchlicher Entwicklungsförderung. In: Csoklich, Fritz, u.a. (Hrsg.): ReVisionen. Katholische Kirche in der Zweiten Republik; Styria, Graz-Wien-Köln, S. 236-240;
sowie: Bürstmayr, Hans (1997): Entwicklungspoltik: Das Gewissen einer verfetteten Gesellschaft wachrütteln. In: Csoklich, Fritz (Hrsg.): Katholische Jugend. Sauerteig für Österreich. Leykam, Graz S. 149-158
(3) 1. Weltkongress der MIJARC: 27.-29.5.1960 in Lourdes: „Der Hunger in der Welt". DOK-Archiv Nr. 1053/1960
(4) vgl. dazu u.a.: Tauchner, Christian (2011): Entwicklungszusammenarbeit. Die erste Generation. In: sg (stadt gottes) – Magazin der Steyler Missionare, Heft Mai 2011, S. 4-6

© Gerd Neuhold/Sonntagsblatt

BISCHOF JOHANN WEBER – EIN GESTALTER DER KJ IST VERSTORBEN

Otto Urban

Es kam für uns – wahrscheinlich für alle – überraschend.
Eine kurze Pressemeldung: Bischof Weber ist schwer erkrankt. Sein Gesundheitszustand habe sich jedoch im Krankenhaus stabilisiert. Einen Tag später: Bischof Weber ist am 23. Mai 2020 verstorben.

Wir können diese Nachricht nicht einfach hinnehmen. Wir sind tief betroffen. Es gibt nur eine Handvoll Priester, die der Katholischen Jugend einen bleibenden Stempel aufgedrückt haben. Weber zählte zu diesen!

Stolz erzählte er uns immer von seiner jugendlichen Prägung. Gleich nach Kriegsende faszinierte ihn der belgische Priester **Joseph Cardijn**. Seine Botschaft, es müssten die Aktivisten der KAJ das Salz der Suppe sein, beeindruckte Weber. Es war seine „pastorale Kinderstube". Er sagt selbst:

> *„Einer allein geht verloren. In meiner Studentenzeit, in der Heimatpfarre und als KAJ-Kaplan habe ich erlebt, was es heißt, irgendwo dazu zu gehören: mit Abzeichen, mit Ausweis, mit eigener Zeitung, mit den Aktivistenrunden, mit dem Leitmotiv ‚Sehen, urteilen, handeln', mit dem Lesen der Bibel. Das war als seelsorgliches Konzept eine geniale Erfindung." (1)*

Ein zweites lernte er in der KAJ: Nicht diktieren – hinhören, Argumente sammeln, abwägen – und dann erst entscheiden. Und er fand bald Mitstreiter: 80 bis 90 Kapläne, in Graz und der Obersteiermark waren damals von der KAJ begeistert.

Für den jungen Weber gab es damit in der industriereichen Obersteiermark ein weites Betätigungsfeld. Es währte nicht lange: Auf diesen Priester wurde man auch in Graz aufmerksam. Man übertrug ihm eine größere Verantwortung. Sein Arbeitsfeld wird die Diözese. Von 1956 bis 1962 scheint er als Diözesanseelsorger der KAJ-Graz auf. Damit wird er durch die Teilnahme an Sitzungen, Kursen und Führungskreisen auch über die Diözesangrenzen hinaus bekannt. Nur wenige Jahre blieben ihm als Stadtpfarrer von St. Andrä. Am 10. Juni 1969 ernennt **Papst Paul VI.** Johann Weber zum 56. Bischof von Graz-Seckau.

EIN DORNENREICHES BISCHOFSAMT

Ein großes Fragezeichen tut sich auf: Ein neuer Bischof – kein Studium in Rom und kein Doktorat. Ein glatter Missgriff des Vatikans? Die tatsächlichen Missgriffe ereigneten sich allerdings einige Jahre später. Bischof Weber hingegen wurde für die Kirche ein Segen.

Dabei lagen schon die ersten Stolpersteine bereit. Weber übernimmt seine Diözese in einer Zeit der großen Um- und Aufbrüche in der katholischen Kirche. Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) entfaltet jetzt seine Früchte – man kann auch sagen: musste umgesetzt werden. Ganze Gruppen von Priestern schieden aus dem Amt. Differenzen unter den Priestern selbst. Weber schilderte diese Situation mit den Worten:

> *„Wohl. Der Anfang war sehr schlimm. Da standen wie aus dem Nichts heraus zwei große organisierte Gruppen einander gegenüber. […] Das war für mich so unvorstellbar: die Priesterschaft gespalten!" (2)*

Später nannte man diese Gruppierungen ‚Reformer und Konservative'. Zusätzlich gab es Spannungen ob der Auslegung der Enzyklika *„Humanae Vitae"* und als Draufgabe entwickelte sich eine profunde Zölibatdebatte.
Damit nicht genug: Seine Amtskollegen im Bischofsamt fanden es für richtig: Einer, der aus der Jugendseelsorge kommt, habe auch gleich als Bereichsbischof für die Jugend tätig zu sein. In der katholischen Jugend brodelte es angesichts der Nachwehen der Jugendrevolte von 1968.

Bischof Weber mit Peter Paul Kaspar
© Dok-Archiv

Grundsätzliche Fragen zur inhaltlichen und organisatorischen Ausrichtung der KJ galt es zu diskutieren. Insbesondere auch die Fragen bezüglich einer fachlichen Qualifizierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Gemeinsam mit dem damaligen Rektor des KJWÖ, **Josef Mayr** und dem neu bestellten Zentralseelsorger der KSJ, **Peter Paul Kaspar,** förderte er die Einrichtung einer Lehranstalt zur Ausbildung kirchlicher Jugendleiter und Jugendleiterinnen. Ein richtungsweisendes Projekt, das allerdings schon bald die Kirchenführung überforderte. (3) Die neuen Profis in der Jugendarbeit konnten und wollten die fehlenden Jugendseelsorger nicht ersetzen. Kein Honiglecken. Bereichsbischof blieb Weber bis 1982.

Auch im Konflikt suchte Weber immer das Gespräch, bat um Verständnis, argumentierte – und gestand auch ein: es gibt zur Zeit keine Lösung. Das war harte Arbeit. Weber ging diesen Weg – aber für ihn war es die einzige Möglichkeit, Spaltungen zu vermeiden. Ein mühsamer und kräfteraubender Weg. Doch in seiner Diözese fand er ausgezeichnete Mitarbeiter. Er hatte einfach das Gespür, auf welche Laien er sich verlassen könne. Eigenartiger Weise kamen viele aus der KJ. Exemplarisch seien hier nur genannt: Dr. Hans Sassmann, Mag. Maria Hampel-Fuchs, Fritz Csoklich, DI Josef Riegler, Franz Küberl, Mag. Herbert Beiglböck ...

UNGEWOLLTE PAUKENSCHLÄGE

Diese Tage wollte Weber nicht. Da erhob ein junger Mann gegen den damaligen Wiener Erzbischof, Kardinal **Hans Hermann Groer**, Vorwürfe wegen sexuellen Missbrauchs. Vorerst herrschte ob der Anschuldigung helle Empörung. Das sei glatte Lüge! Doch bald mehrten sich die Vorwürfe. Groer zog die erste Konsequenzen – zum Vorwurf selbst schwieg er.

Am 6. April 1995, in der Zeit der größten Not, wurde Johann Weber zum Vorsitzenden der österreichischen Bischofskonferenz gewählt und führte die katholische Kirche des Landes bis 30. Juni 1998. Die Affäre Groer konnte durch das Schweigen des Kardinals nicht abgeschlossen werden. In der Bischofskonferenz herrschte keine Einigkeit. Einige Bischöfe rangen sich schließlich zu einer Erklärung durch: *„Wir sind nun zur moralischen Gewissheit gelangt, dass die gegen Alterzbischof Kardinal Hans Hermann Groer erhobenen Vorwürfe im wesentlichen zutreffen."(4)* Zwar war dies keine biblische Aussage. Dort heißt es: sprecht ja oder nein. Aber der Text war eine rhetorische Meisterleistung.

Zur gleichen Zeit wurde das *„Kirchenvolks-Begehren"* gestartet. Der Unmut der Laien kanalisierte sich. Die Auseinandersetzung in der Bischofskonferenz war heftig – und der Vorwurf der Hardliner: Das sind alles Häretiker! Für Weber war dies sehr kräfteraubend. Die katholische Kirche driftete auseinander, die Kirchenaustritte stiegen. In dieser Situation spielte Bischof Weber seine Stärke aus: Urteilen und Handeln setzt das Gespräch voraus: Sehen und Hören! Streitet miteinander – aber bleibt im Gespräch! So erfolgte im September 1996 die *„Wallfahrt der Vielfalt"* – ein Probelauf in Mariazell. Bald darauf startete der *„Dialog für Österreich"*.

Wenn auch vieles von den festgehaltenen Anregungen versandete, ein Erfolg stellte sich ein. Das durch vatikanische Entscheidungen und Intrigen, Interventionen von heimischen Politikern und von unangemessenen Bischofsbestellungen ausgelöste Unbehagen unter den Katholiken wurde gemildert. Anders ausgedrückt: Der Überdruck im Dampfkochtopf wurde wesentlich gemildert – dank Webers Vorgehen.

Was kann man eigentlich noch Positiveres berichten? Gottlob blieben Weber einige Jahre in beschaulicher Ruhe noch vergönnt – fast als Dank für die ihm auferlegte Last.

EIN FREUDIGES WIEDERSEHEN

Alt-Bischof Weber besuchte in den frühen 2000er Jahren seine ehemalige Wirkungsstätte an der Bundesstelle der KJÖ in der Johannesgasse. Bestens in Erinnerung ist sein spontaner Ausruf: *„Da steht ja noch immer mein alter Schreibtisch! Und er ist noch immer nicht aufgeräumt!"* Meine Antwort: *„Sie sehen, Sie können gleich wieder weiterarbeiten – wir haben auf Sie gewartet!"*
Bischof Weber blieb allzeit ein Steirer. Einmal auf seine Wirkungsstätte Wien angesprochen, meinte er nur: *„Der schönste Ort in Wien ist der Südbahnhof! In drei Stunden ist man in Graz! Warum baut man nicht rascher den Semmeringtunnel? Dann wären es nur zwei Stunden!"(5)*

Als Katholische Jugend Österreich können wir für das vielfältige Wirken von Bischof Weber nur ein herzliches „Vergelt's Gott" sagen! Und ein Bild seines Amtskollegen, Bischof **Reinhold Stecher** von Innsbruck – ein begnadeter Zeichner – aufgreifen. Dieser sorgte sich schon frühzeitig um Webers Gedenken und schlug ein Deckenfresco im Grazer Bischofspalais vor, zu dem er den nebenstehenden Entwurf lieferte. (6) Dok

Quellenangaben:
(1) Johann Weber, zit. nach Bruckmoser, Josef (2001): Johann Weber. Kirche auf der Spur des Konzils. Styria Graz - Wien - Köln, S. 54
(2) Johann Weber, zit. nach Bruckmoser, ebd. S. 96
(3) vgl. dazu: Kromer, Ingrid u.a. (Hrsg.) (2016): Schule der Demokratie? Forschungsprojekt zur kirchlichen Jugendleiter-Schule in Wien Ober St.Veit, Eigenverlag, Wien.
Bezug: https://www.katholische-jugend.at/blog/buchtipp-schule-der-demokratie/
(4) https://www.derstandard.at/story/1249998/wortlautauszuege-aus-erklaerungen-um-causa-groer – Zugriff: 27.5.2020
(5) Johann Weber, zit. nach Bruckmoser, ebd. S. 176f.
(6) diese und andere Illustrationen finden sich in: Weber, Johann (1993): Bei den Leuten. Erlebnisse und Gedanken eines Bischofs. Styria, Graz-Wien-Köln.

© imago images/mdr.de

WARUM WIR SIE/DICH UM GELD BITTEN ...

Otto Kromer

Seit April 1991 versenden wir – viermal im Jahr – unsere DOKUMENTATION – die Mitteilungen des Dokumentationsarchivs. 118 Ausgaben bisher. AdressatInnen sind aktive und ehemalige MitarbeiterInnen der KJ und Jungschar auf Pfarr-, Dekanats-, Diözesan- und Bundesebene. Zusätzlich bekommen das Heft auch weitere InteressentInnen.
Zwei Ziele verfolgen wir damit:
a) Regelmäßige Berichterstattung über relevante historische Ereignisse aus dem Bereich der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit in Österreich.
b) Anregung zur Kontaktpflege mit und zwischen den ehemaligen haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen von KJ und Jungschar.

An dieser Stelle ein herzliches ***„Danke-schön!"*** all jenen, die unserem Spendenaufruf regelmäßig nachkommen – und oft auch mehr geben, als erwartet. Sie sind unsere *„Heldinnen und Helden"*, mit deren finanzieller Zuwendung wir die Zeitschrift regelmäßig produzieren können.

Leider müssen wir aber ein Missverhältnis feststellen. Lediglich 18,5% der AbonentInnen haben im letzten Jahr einen Beitrag geleistet. Damit wird es für uns heuer erstmals finanziell ‚eng'. Deshalb hier die Bitte gerade an jene, die bislang selten oder noch gar nie etwas überwiesen haben:
Mit Ihrem Beitrag sichern Sie den Fortbestand der DOKUMENTATION in der gewohnten Form und Qualität! Herzlichen Dank dafür! Dok

DANKE...

... an alle, die bereits ihren Beitrag für das Jahres-Abonnement der ‚DOKUMENTATION' eingezahlt haben!

BITTE...

AT RLB NOE-WIEN AG

ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerIn Name/Firma
Katholische Jugend Österreich

IBAN EmpfängerIn
AT17 3200 0000 0514 0389

BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank
RLNWATWW

Ein BIC ist verpflichtend anzugeben, wenn die IBAN EmpfängerIn ungleich AT beginnt

EUR

Betrag Cent

Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz

Prüfziffer

Verwendungszweck wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an EmpfängerIn weitergeleitet
Kto. 6010/4010

Dokumentation - Jahresbeitrag 2020

IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn

KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma

006

30+

Betrag

Beleg +

Unterschrift ZeichnungsberechtigteR

ZP H 030900527

V11/11

©STUZZA FN122251G

6,- € für jeweils 4 Ausgaben sind im Einzelfall nicht viel Geld – uns helfen Sie damit Druck- und Versandkosten zu finanzieren.
Die inhaltliche und gestalterische Arbeit leisten wir – wie auch den Archivdienst – unentgeltlich.

Unsere Bankverbindung:
Katholische Jugend Österreich, 1010 Wien
IBAN: AT17 3200 0000 0514 0389
Verwendungszweck: 6010/4010

Sollten Sie die ‚DOKUMENTATION' **nicht mehr beziehen** wollen, bitten wir Sie um einen entsprechenden Hinweis: per Post, per Telefon – oder per E-Mail: **archiv@kjweb.at**
Unsere neue Telefonnummer: **0043 (0)1 516 11|11 53**

© www.fundmate.com

SINGE WEM GESANG GEGEBEN.

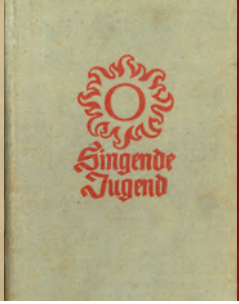
Norbert Klein

Zwei ehemals kirchlich angestellte Jugendarbeiter treffen einander im Mai des Jahres 2018 zum Gedankenaustausch. Was sie u.a. verbindet sind die Freude und Lust am gemeinschaftlichen Musizieren: Der eine nützt dazu die Gitarre, der andere das Klavier. Singen – ob am Lagerfeuer, in der Gruppenstunde oder beim Gottesdienst – ist für beide selbstverständlicher Bestandteil ihrer jugendarbeiterischen Praxis: Laut, herzhaft, innig, lustvoll und mitreißend, selbstkarikierend, transzendierend, schräg, spöttisch, glaubend und zweifelnd. Eine subjektive und selbstkritische Rückschau:

WIE ALLES ANFING

Das erste Nachkriegsliederbuch – *„Die güldene Sonne"* – war passé, aber im neuen kleinen Taschenliederbuch (*„Singende Jugend"*) ähnliches Liedgut, nämlich das meiner Elterngeneration, welche in der Zwischen- und Kriegszeit diese Lieder gesungen haben und dann noch bei späteren Zusammenkünften ihrer Familienrunden, beim Heurigen, Ausflügen, bei Festen... Das waren etwa Wanderlieder, die noch aus der Wandervogelbewegung um und noch vor 1900 stammten, Volks- und Heimatlieder, traditionelles Kirchenliedgut. Viele davon gehörten in meiner Volksschulzeit ja auch noch zu den Liedern, die in der Schule gelernt wurden.

Dieselben überkommenen Lieder wurden bei uns in der Jungschar auch gesungen, aber schon teilweise mit Bedenken, weil sie mit unserer Kinderlebenswelt nicht mehr viel zu tun hatten. Denn da gab es Lieder, die vor unserer Zeit in der Hitlerjugend, der Wehrmacht und später dem Bundesheer genauso gesungen wurden:



„Flamme empor“, *„Wildgänse rauschen durch die Nacht“*, *„Die blauen Dragoner“*...
Wanderlieder und welche mit abenteuerlichem Charakter waren da recht häufig: *„Wir wollen zu Land ausfahren“*, *„Wenn wir erklimmen“*, *„Im Frühtau zu Berge“*, *„In die Berg bin I gern“*, *„Aus grauer Städte Mauern“*, *„Wir lieben die Stürme“*, *„Wiegende Welle auf wogender See“*, *„Wenn die bunten Fahnen wehen“*...
Ebenso Volkslieder und Volkstümliches: *„Der Weg zu mein Dirnderl“*, *„Peters Brünnele“*, *„Hoch auf dem gelben Wagen“*, *„Hejo, spann den Wagen an“*, *„Kein schöner Land“*...
Dann gab es noch die unsäglichen typischen Jungscharlieder mit dem uns unverständlichen militärischen Unterton. Denn wir haben uns nicht mehr als *„junge Armee im Kampf gegen den bösen Feind“* verstanden. Auch die Betonung des Fahnenkults war für uns nicht mehr zeitgemäß, obwohl es bei uns sehr wohl noch Fahnen und einen gewissen Hang zur Uniformität gab: *„Wir sind die Jungschar, Herr und Gott“* – Das war die offizielle Jungscharhymne mit dem mehr als irritierenden Strophentext: *„Wir wollen treu dem Banner sein, Soldaten deiner Kriege“!* – oder auch Bekenntnislieder wie z.B. *„Lasst die Banner wehen“* (Textzeile: *„Kämpfer zu sein für Gott und sein Reich“*) oder auch *„Wir glauben an dich“* mit der Strophe *„Wir tragen dein Banner, Herr Jesus Christ“*. Unerträglich war für mich das Lied *„Blonde und braune Buben“*. Der Text ist wirklich zum Kotzen schlecht und ich habe ihn schon als kleiner Bub nicht gemocht.

ZEITGEMÄSSE AUSWAHL ...

Dann kam der *„Fährmann“*, der zwar auch teilweise das alte Liedgut enthielt, sich aber um eine etwas bessere Auswahl bemühte. Dasselbe gilt für das damalige neue rote Jungscharliederbüchlein aus Tirol *„Helle Fanfaren“*, das aber – anders als der Titel vermuten lässt – keine Blasmusik enthält.

Recht beliebt waren in meiner Jungscharspätzeit auch Hütten- und Blödellieder: Vom *„Negeraufstand in Kuba“* bis zum *„Lied von der Scheiße“*. Als Jungschargruppenleiter und ‚Chefmusiker’ habe ich diese Singtradition zwar mitgetragen und nach Kräften gefördert, mit der Zeit aber unpassendes Liedgut einfach weggelassen.

Generell hat bei uns das ungeschriebene Gesetz geherrscht, dass zu fast jeder Gelegenheit gesungen werden musste: In der Gruppenstunde, bei Festen und Messen, vor allem natürlich bei Lagern (Hüttenabende, Lagerfeuer). Auch die entsprechenden Gruppenleiterbehelfe dieser Zeit haben selbstverständlich fast immer in jedem Stundenbild Liedvorschläge enthalten, was ja durchaus auch seinen pädagogischen Wert hatte.

... UND NEUE RELIGIÖSE LIEDER

Positiv war – etwa ab den 1970ern – das vermehrte Entstehen neuer religiöser Lieder, die mit Gitarre begleitbar waren und teilweise auch schon weniger schwülstige, pathetische und kirchenchinesische Texte hatten. Da habe ich alles aufgesaugt, was gekommen ist und viel zur Verbreitung beigetragen. Natürlich sind auch zahllose Liederbücher mit den sakralen, so genannten *„rhythmischen Liedern“* erschienen. Aber keines konnte es mit ***„DAS LOB“*** aufnehmen, das für Musiktätige eine Offenbarung war, da sehr umfangreich (wenn auch in den Erstausgaben recht fehlerhaft).

In meiner Jugendzeit und später als ehren- und auch hauptamtlicher Jugendarbeiter haben wir vielfach noch einiges aus der Jungscharzeit übernommen. Schließlich sind wir ja damit aufgewachsen. Aber da kam dann auch viel Neues dazu. Neu war vor allem auch Englischsprachiges. Auch im Jungscharliederbuch (*„Kommt und singt“*) und im *„Bettelmusikanten“* fanden sich ja schon einige englische Lieder. Das Neue kam vor allem aus der Folk- Pop- und Liedermacherszene: *„Blowing in the Wind“*, *„Country Roads“*, *„If I had a Hammer“*, *„500 Miles“*, *„Let it be“*, *„Es lebe der Sport“*, *„Köpferl in Sand“*, *„Zwickts mi“*, *„Es lebe der Zentralfriedhof“* uvm.

DAS Ereignis war natürlich das Erscheinen des *„Liederberg"*. KSJ und KJ Öberösterreichs zeichnen für diese umfangreiche Liedersammlung verantwortlich, inzwischen sind drei Nummern auf den Markt gekommen. Das umfangreiche Repertoire haben wir – soweit bekannt und gewollt – hinauf- und hinuntergesungen bis zur Erschöpfung. Dieses Liederbuch hat den unmöglich scheinenden Spagat zwischen traditionellem Liedgut und modernen „Songs" versucht. Deshalb ist mir die Liedauswahl auch manchmal etwas merkwürdig vorgekommen. In Zeiten zunehmender Individualisierung des Musikgeschmacks muss ein solcher Versuch eines Liederbuches natürlich scheitern. Doch dem *„Liederberg"* ist das allerdings auf recht brauchbare Weise gelungen!

Im Jahr 1986 - anlässlich des 40jährigen Bestehens des Katholischen Jugendwerkes Österreichs wird eine Langspielplatte aufgenommen, welche anhand ausgewählter Lieder der Geschichte der Katholischen Jugend nachgeht.
Die Musikaufnahmen erfolgen mit Unterstützung des ORF, es singt der St.Laurenz-Chor der Pfarre Alt-Simmerung, Wien, an den Gitarren begleitet von Bernhard Fibich sowie vom Autor dieses Beitrags, Norbert Klein. © DOK-Archiv

Bis in die frühen 2000er Jahre habe ich mit Jugendlichen noch solche Lieder gesungen. Ob das heute noch wer tut, weiß ich nicht. Manchmal habe ich den Eindruck, ich sei der Letzte gewesen, der so Musik betrieben hat, oder zumindest Angehöriger einer vergangenen Generation. Die alten Liederbücher halte ich noch in Ehren, verwende sie aber kaum mehr. Natürlich täte es mir Leid, wenn die Qualität des gemeinsamen Singens durch Konservenmusik abgelöst würde. In der Jungschar meiner jetzigen Wohnpfarre wird jedenfalls nichts mehr gesungen ... DOK

© Martin Mittermair/Dreikönigsaktion

STERNSINGEN 2020: SPENDENBEREITSCHAFT UNGEBROCHEN!

Die Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar sorgte Ende April für „Good News“: Österreichs SternsingerInnen ersingen – auf den Cent genau 18.437.833,92 Euro – um 4,72% mehr als im Vorjahr. Jeder Euro wird in den Armutsregionen im Süden unserer Welt dringender gebraucht denn je.

Angesichts der Corona-Krise ist globaler Zusammenhalt besonders wichtig. Denn das Coronavirus ist längst in den Armutsregionen der Welt angekommen und dramatische Entwicklungen sind erwartbar.

Respekt und Dank gilt an dieser Stelle auch allen SpenderInnen!
Die untenstehende Tabelle zeigt die Sammelergebnisse aus den Diözesen, im Vergleich zu den beiden vorangegangenen Jahren:

Diözese	Spenden 2018	Spenden 2019	Spenden 2020	Veränderung
Wien	2.643.490,23	2.601.185,22	2.757.482,93	+ 6,01%
St. Pölten	1.535.251,58	1.597.038,43	1.618.601,61	+ 1,35%
Linz	3.395.400,04	3.530.532,02	3.682.388,43	+ 4,30%
Salzburg	1.868.682,63	1.904.296,08	1.951.968,02	+ 2,50%
Innsbruck	1.662.030,23	1.583.217,15	1.833.314,90	+ 15,80%
Feldkirch	879.731,61	944.712,69	971.885,61	+ 2,88%
Klagenfurt	1.503.472,56	1.477.850,17	1.525.827,74	+ 3,25%
Graz	3.190.729,78	3.179.406,21	3.259.185,42	+ 2,51%
Eisenstadt	717.118,18	726.763,60	763.629,60	+ 5,07%
Online-Spenden	65.288,29	62.615,53	73.549,66	+17,46%
Gesamtergebnis	**17.461.195,13**	**17.607.617,10**	**18.437.833,92**	**+ 4,72%**

© Archiv KJSÖ

KJ UND KJS AKTIV – Aktivitäten seit 1945:

- **VOR 60 JAHREN:** Die internationale Vernetzung schreitet fort. Um den Erfahrungsaustausch und das gegenseitige Kennenlernen zu vertiefen, fand in den Vogesen (Frankreich) vom 29.7. bis 9.8.1960 ein gut besuchtes europäisches Jungscharführerlager statt.

- **VOR 50 JAHREN:** Eine viel zu wenig beachtete Aktion der KJ geht in die Verlängerung. Um junge Menschen zu motivieren, in sozialen Berufen tätig zu werden, richtete die KJ das *„Freiwillige soziale Jahr"* ein. Im September 1970 fand in Innsbruck bereits der 3. Vorbereitungskurs statt.

- **VOR 25 JAHREN:** Die KAJÖ lud am 6. Mai 1995 zu einer Gedenkfeier nach Mauthausen ist. Sie gedachte dabei am Ort des mörderischen Geschehens an die Befreiung des KZ-Lagers vor genau 50 Jahre.

- **VOR 20 JAHREN:** In der Reihe der großen Weltjugendtreffen war diesmal Rom der Austragungsort. Vom 10. bis 20. August 2000 trafen sich junge Menschen in der „Ewigen Stadt". Wegen der unmittelbaren Nähe nahmen viele Jugendliche aus Österreich daran teil.

- **VOR 10 JAHREN:** In der für die österreichische Kirche schweren Zeit wollte die KJÖ die Kernaussagen unserer Glaubensgemeinschaft betonen und ein Zeichen setzen. Unter dem Motto *„Volles Leben"* gestaltete sie vom 13. bis zum 15.8.2010 einige große Jugendwallfahrt nach Mariazell..

kathpress Katholische Presseagentur Österreich

Jugendaktion „72 Stunden ohne Kompromiss“ auf 2021 verschoben

Österreichs größte Sozialaktion für Jugendliche, *„72 Stunden ohne Kompromiss“*, wird wegen der Corona-Pandemie statt im diesjährigen Herbst erst vom 13. bis 16. Oktober 2021 durchgeführt. Derzeit suche man noch nach einer Alternativaktion, die noch 2020 unter Einhaltung der aktuellen Vorsichtsregelungen durchgeführt werden kann. Die Verschiebung solle *„das Wohl aller schützen und gleichzeitig das Gemeinsame in den Mittelpunkt stellen“*, begründete KJÖ-Vorsitzende Magdalena Bachleitner die „herausfordernde“ Entscheidung. Beim „72 Stunden“-Projekt stellen sich Jugendliche drei Tage lang in den Dienst einer guten Sache und sind gemeinsam u.a. in sozialen Einrichtungen wie etwa der Caritas oder in Flüchtlings-, Wohn- oder Pflegeheimen aktiv. Die Initiative gilt als ein Statement für Solidarität und Hilfsbereitschaft und soll Jugendlichen zeigen, dass sich soziales Engagement lohnt und auch Spaß macht; der enorme Einsatz und Teamgeist der bisher durchgeführten Aktionen sowie die freigesetzte Kreativität gab den Initiatoren bisher recht. (4.5.2020)

Katholische Organisationen fordern mehr Geld für Jugendarbeit

Anlässlich der Budgetverhandlungen fordern KJS und KJÖ die seit dem Jahr 2001 ausstehende Inflationsanpassung der Bundesjugendförderung. KJS-Vorsitzende Sigrid Kickingereder und KJÖ-Vorsitzende Magdalena Bachleitner unterstützten in Aussendungen einen entsprechenden Aufruf der Bundesjugendvertretung (BJV). Nach BJV-Berechnungen steht den Kinder- und Jugendorganisationen heuer de facto zum 40% weniger Geld aus der Bundesjugendförderung zur Verfügung als vor knapp 20 Jahren. *„Dieses Geld fehlt in der täglichen Arbeit“*, betonte KJS-Vorsitzende Kickingereder. Man freue sich, dass die neue türkis-grüne Bundesregierung im Regierungsprogramm betont, wie wichtig ehrenamtliches Engagement ist und Verbesserungen in Aussicht stellt. Aber: *„Darauf müssen nun konkrete Maßnahmen folgen – die Zeit drängt.“* (2.3.2020)

FREUNDE, LASST UNS FRÖHLICH LOBEN!

Wir gratulieren ...

Die folgenden Seiten (30 – 34) können aus datenschutzrechtlichen Gründen in dieser Online-Ausgabe der DOKUMENTATION nicht angezeigt werden.

IM GLAUBEN KEIN TOD !

Wir gedenken unserer Verstorbenen ...

CLEMENS PAPAK **† 21.6.2018**

Es zählt leider zu den bedauernswertesten Erkenntnissen: Wir erfahren oft sehr spät vom Tod eines lieben Ehemaligen. So auch diesmal. Clemens Papak gehörte als Kind der Pfarrjugend von Wien-Ober St. Veit an. Er blieb dieser Pfarre bis zu seinem Tod innig verbunden. Mit Xaver Meyer gründete er 1951 den Madrigalchor Wien, war dessen langjähriger Organisator. Ein Chor der KJ errang internationale Bedeutung. Clemens verstarb im 87. Lebensjahr.

Dir JOSEF KLEMEN **† 5.2.2020**

Josef war in den Jahren 1957 bis 1959 als Diözesansekretär der KJ-Wien an der Gestaltung all jener Veranstaltungen mitbeteiligt, die als Gegenpol zum kommunistischen Weltjugendtreffen in Wien geplant und durchgeführt wurden.

HILDEGARD FUCHSBAUER, geb. Gugerell **† 16.3.2020**

Frau Fuchsbauer zählte zu den Pionierinnen der Katholischen Jungschar der Diözese St. Pölten. Von 1956 bis 1958 wirkte sie vorbildlich als Diözesanführerin und setzte sich als Lehrerin für eine gediegene Führerinnenausbildung ein.

Prof. Mag. ENRIKE HARTL, geb. Kastner **† 18.4.2020**

Frau Hartl wirkte von 1959 bis 1962 als KJS-Zentralsekretärin. Überzeugt von der Wichtigkeit religiöser Bildung widmet sie sich dem Religionsunterricht. Von der Praxislehrerin bis zur Professorin an der Päd.Akademie und als Autorin mehrerer Bücher reichte ihr Tätigkeitsfeld. Enrike verstarb im 79. Lebensjahr.

OSR. Ing. HANNS FILZER **† 8.5.2020**

Hanns gehörte in den Jahren 1960-1962 als Sekretär dem Führungskreis der KJ der Erzdiözese Salzburg an. Er verstarb im 85. Lebensjahr.

DER UNTERSCHIED ZWISCHEN EXISTIEREN UND LEBEN LIEGT IM GEBRAUCH DER FREIZEIT.

(unbek. Autor USA)

In Zeiten des Corona-Virus ist vieles anders als sonst – wohl auch die Gestaltung der Sommer(frei)zeit. Wir wünschen unseren LeserInnen jedenfalls alles Gute und Erholung an Leib, Geist und Seele!

Euer Team im Dokumentationsarchiv:

Gerhard Dobias, Charlotte Klaban, Otto Kromer, Hans Tauber, Otto Urban

P.b.b. Verlagspostamt 1010 Wien **Zulassungs-Nr.: 02 Z 032991 M**
Österreichische Post AG

Wenn unzustellbar, bitte zurücksenden an:
Dokumentationsarchiv des KJWÖ; 1010 Wien, Johannesgasse 16

DVR 0680788